

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Abgabe: Monatl. d. Post A 1.20 einchl. 18 J. Besord.-Geb., aus 36 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. 1.40 einchl. 20 J. Aussträgergeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt d. Betriebsföhr. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschluß: Tannenblatt. / Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Textzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 140

Altensteig, Montag, den 19. Juni 1939

62. Jahrgang

### Unterbrechung in den Moskauer Faktverhandlungen

Rückwirkungen der Vorfälle in Tientsin

London, 18. Juni. Nach aus Moskau eingetroffenen Berichten ist am Samstag in den Faktverhandlungen eine Unterbrechung eingetreten, die von beiden Seiten, vor allem von den britischen Unterhändlern, dazu benutzt wird, Mittel und Wege zu ergründen, um die augenblicklichen Schwierigkeiten in den Faktverhandlungen zu überwinden. Es wird im Zusammenhang hiermit behauptet, daß sich das eigentliche Verhandlungsthema in Moskau überhaupt nur noch um die Frage der gegenseitigen Rückversicherungen im Fernen Osten dreht. Es ist vom sowjetrussischen Standpunkt aus verständlich, daß Moskau sich natürlich in die Feind der britischen Einkreisungspolitik nur dann einreihen lassen will, wenn es seinerseits entsprechende Garantien in Ostasien von Seiten Englands erhält. England will — das hat der hochehrliche Verkauf der Moskauer Verhandlungen genau erkennen lassen, und entspricht auch vollkommen der britischen Mentalität — unter allen Umständen zu vermeiden, sich in dieser Hinsicht irgend wie festzulegen, weil es die Rückwirkungen in der öffentlichen Meinung der Welt und vor allem in Japan fürchtet. Aus diesem Grunde versuchen die britischen Unterhändler transpazifisch, die mündlichen Verhandlungen in Fluß zu halten und sich, wenn irgend möglich, nicht durch die Ueberreichung von Noten und präzisierten Standpunkten hören zu lassen.

Die Verhandlungen in Moskau haben sich also auf den Fernen Osten konzentriert. Die britischen Staaten sind kein Hindernis mehr, denn hier wäre England strupellos bereit, die Moskauer Formeln anzunehmen. Es wäre ihm gleichgültig, wie darüber — in erster Linie die Staaten, die wirklich neutral bleiben wollen — denken. Ehre und Freiheit besonders der kleineren Völker waren ja für England stets Begriffe, die sich ausgeprägt als politische Vorwände verwenden ließen, die es aber niemals wirklich zu respektieren gemillt war. Japan ist jedoch kein kleiner Staat, sondern eine Weltmacht. Verpflichtungen gegen Japan, besonders in Verbindung mit der Politik der Sowjetunion sind eine außerordentlich ernste Sache. Es ist daher abzuwarten, wie die Öffentlichkeit in England und auch in Frankreich die Nachricht aufnehmen würde, daß London und Paris mit Moskau im Fernen Osten durch bid und dünn gehen. Es ist auch abzuwarten, wie weit London überhaupt imstande wäre, mit ihm nachmittels kriegerische Konflikte — an die Moskau offenbar denkt — im Fernen Osten auszutragen.

### Sondergesandter Ibn Sauds beim Führer

Berchtesgaden, 18. Juni. Am Samstagvormittag wurde der Sondergesandte des Königs Ibn Saud von Arabien, der königliche Rat Khalid Al-Hud vom Führer auf dem Berghof in längerer Audienz zum Tee empfangen.

### Dr. Ley fährt nach Bukarest

Berlin, 18. Juni. Am Montagfrüh begibt sich Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in seiner Eigenschaft als Präsident des „Internationalen Zentralbüros Freude und Arbeit“ zur Eröffnung der großen Bukarester Ausstellung „Freude und Arbeit“ im Flugzeug nach der rumänischen Hauptstadt.

### Reichsleiter Dr. Dietrich in Ungarn

Budapest, 18. Juni. Reichspresseschef Reichsleiter Dr. Dietrich leitete am Samstagvormittag dem Außenminister Graf Stefan Csiik einen Besuch ab und hatte mit ihm eine nahezu einstündige bezügliche Unterredung.

### Dr. Dietrich spricht in Budapest

Budapest, 18. Juni. Auf Einladung der ungarischen Presse kammer über den königlich-ungarischen Außenminister Graf Csiik sprach der Reichspresseschef Reichsleiter Dr. Dietrich am Samstagvormittag im Delegationssaal des ungarischen Parlaments vor einer erlesenen Zuhörerschaft des ungarischen öffentlichen Lebens über das Thema „Die Presse im Kampf unserer Zeit“. In seinen etwa einstündigen Ausführungen zeichnete Dr. Dietrich ein eindringliches und umfassendes Bild der geistigen Grundlagen und der Struktur der Presse des Dritten Reiches und umriß die Voraussetzungen für eine fruchtbarere internationale Pressezusammenarbeit. Als Dr. Dietrich sich am Schluß seines Vortrages zum Glauben an die Kraft des Idealismus bekannte und der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß Deutschland und Ungarn in der Verteidigung ihrer Lebensrechte, so auch auf dem Gebiete der Presse zusammenstehen müßten, dankte ihm förmlicher und begeisterter Beifall.

## Der Wille Danzigs zur Heimkehr ins Reich

Dr. Goebbels spricht in Danzig

Danzig, 18. Juni. Auf dem Luftweg von Berlin kommend ist Reichsminister Dr. Goebbels am Samstagabend in Danzig eingetroffen, um an den Schlussveranstaltungen der Gaukulturwoche teilzunehmen. Dem Minister wurde bereits auf dem Flughafen ein sehr herzlicher Empfang zuteil. Ganz Joppot war auf den Beinen und bereitete Dr. Goebbels, die Straßen des reizvollen Badeortes umflügend, als dem Sendboten des Reiches einen großartigen Empfang.

Von Joppot aus traf Dr. Goebbels nach einer erneuten Jubelfahrt durch das winkende und heilrusende deutsche Danzig vor dem im Festschmuck prangenden Staatstheater ein. Zusammen mit Gauleiter Förster betrat Reichsminister Dr. Goebbels dann das von einer erwartungsvollen Festfreude erfüllte Staatstheater, wo die gesamte Tanzgruppe des Deutschen Opernhauses Berlin mit allen Solokräften ein Gastspiel „Tanz in die Welt“ gab. Mit begeistertem Beifall hatten die Zuschauer nicht nur den Tänzern, sondern auch ihrem umjubelten Gast den Dank für diesen hohen Kunstgenuss ab.

Unterdessen warteten Tausende vor dem Theater aus. Immer größer wurde der Jubel derer, die hofften, den Minister nach der Vorstellung noch einmal zu sehen und ihm jubeln zu können. Der ganze breite und lang gestreckte Platz vor dem Theater war schwarz von Menschen. Riesige Scheinwerfer, die an den Giebeln der Häuser am Zeughaus und am Stockfarm angebracht worden sind, tauchten diese nächtliche Demonstrationsoberfläche in strahlende Helle. Nach der Theatervorstellung trat Reichsminister Dr. Goebbels zusammen mit dem Gauleiter auf den Balkon des Staatstheaters. Eine Welle der Begeisterung brandete ihm entgegen. Minutenlang dauerte es, ehe er den Jubelsturm einzudämmen vermog.

### Rede Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels hielt nun vor der Bevölkerung des deutschen Danzig folgende Rede:

Deutsche Männer und Frauen! Danziger! Ich komme aus dem Reich, um Euch die Grüße des Führers und des deutschen Volkes zu überbringen. Ich stehe hier auf dem Boden einer deutschen Stadt, vor mir zehntausende deutscher Menschen und ringsum ungezählte Zeugen deutscher Kultur, deutscher Sitte, deutscher Art und deutscher Baukunst.

Ihr Danziger sprecht die deutsche Sprache wie wir im Reich. Ihr entstammt der selben Rasse und demselben Volkstum. Ihr seid mit uns in einer großen Schicksalsgemeinschaft verbunden: Ihr wollt deshalb heim zum Reich. Eure Entschlossenheit zur Rückkehr zur großen Mutter unseres gemeinsamen Vaterlandes ist stark und unüberwindlich. Nur eine mißgünstige, neiderrüllte und verstandloslose Welt kann den Versuch machen wollen, sich diesen unaufhaltbaren Drang von Volk zu Volk zu widersetzen.

Heber Nacht ist nun Eure Stadt zu einem internationalen Problem geworden. Ihr halt das vorher garnicht gewußt und auch garnicht gewollt. Was Ihr immer wolltet, was Ihr heute wollt und was Ihr in aller Zukunft wollen werdet, ist klar: Ihr wollt zum großen deutschen Reich gehören. Euer Wille ist verständlich, klar, eindeutig und, wie ich an Eurer Haltung feststellen kann, unerschütterlich.

Ihr habt nun das Feß, daß Eure schöne Stadt Danzig an der Weichselmündung liegt; und nach der Warschauer Theorie gehören Städte an Flußmündungen immer zu den Ländern, durch die diese Flüsse fließen. Darum gehört z. B. auch Rotterdam zu Deutschland, da es an der Rheinmündung liegt, und der Rhein ein deutscher Strom ist. Diese Beweisführung ist, wie Ihr zu sehen werdet, und wie die Welt auch weiß, lahm und sie entbehrt nicht der Komik. Darüber ist man sich selbstverständlich auch in Warschau klar. Und weil man dort weiß, daß man Unrecht hat, deshalb schimpft man.

Die polnischen Scharfmacher fordern neuerdings von Deutschland Dörspreußen und Schlesien; Polens demnächstige Grenze soll nach ihnen die Oder sein. Man wundert sich, warum sie nicht die Elbe oder gar den Rhein für sich reklamieren, denn da treffen sie sich dann gleich mit ihren neuen Bundesgenossen, den Engländern, deren Grenze bekanntlich auch am Rhein liegt. Die polnischen Chauvinisten erklären, sie wollten uns Deutsche in einer kommenden Schlacht bei Berlin zusammenhauen. Ich brauche darüber überhaupt kein Wort zu verlieren. Zum Zusammenhauen gehören zwei, einer der zusammenhaut und einer, der sich zusammenhauen läßt. Wohin ich auch blicke, ich entdeke augenblicklich weder den einen noch den anderen, wenigstens soweit dieses Ereignis sich bei Berlin abspielen soll. Darum nehmen wir im Reich, wie Ihr das wohl auch tun werdet, diese polnischen Großsprechereien nicht ernst. Sie sind gewissermaßen politische Papieratzen, die nach einer gewissen Zeit wieder von selbst verschwinden.

London will, wie der englische Außenminister Lord Halifax am einigen Tagen noch vor dem Unterhaus erklärte, die Dan-

ziger Frage in freundschaftlichen Verhandlungen beigelegt wissen. Darum hat auch England Warschau einen Blankowechsel zur Verfügung gestellt und macht augenblicklich den Versuch, das Reich und Italien einzutreiben, um die Politik von 1914 aufs neue aufzunehmen. Aber man irrt dort, wenn man glaubt, ein schwaches, ohnmächtiges, bürgerliches Deutschland vor sich zu haben. Das nationalsozialistische Reich ist nicht schwach, sondern stark. Es ist nicht ohnmächtig, es besitzt vielmehr augenblicklich die imponierendste Wehrmacht der Welt. Und es wird auch nicht von feigen Bourgeois regiert, sondern von Adolf Hitler.

Deshalb hatten wir die Redensarten in Warschau und in London für lauter Klopffechtereien, die mit diesen Worten den Mangel an Macht und an Entschlossenheit verbergen sollen. Und was bekümmert das Euch? Ihr Danziger wollt heim zum Reich! Aus der spontanen Begeisterung, die Ihr mir, als dem Abgesandten des Führers entgegenbringt, spricht die blutsmäßige Verbundenheit des Danziger Volkes mit unserem Großdeutschen Reich, mit unserer deutschen Heimat, spricht aber auch die Entschlossenheit, komme was mag, dem gemeinsamen Vaterland unverbrüchlich die Treue zu halten.

Es ist nicht das erste Mal, daß ich Euch so vor mir sehe. Vor meiner Erinnerung stehen vorbei die großen Reichsparteitage, das Sängerbundes- und das Deutsche Turn- und Sportfest in Warschau und nicht zuletzt mein vorjähriger Besuch bei Euch. Ich will damit nur sagen, daß die Geschichte der Zusammengehörigkeit mit dem Reich nicht neueren Datums ist, wie das die englische oder französische Presse Euch zu unterstellen behauptet, sondern seit dem Tage in Euch lebendig ist, an dem Euch das schwere Unrecht der Trennung vom Reich angetan wurde.

Seid nun überzeugt, daß jeder in Deutschland Eure Wünsche kennt, diese Wünsche im tiefsten Herzen teilt und mit der gleichen unbedingten Treue zu Euch steht, mit der Ihr dem Großdeutschen Reich anhängt. Was wir also im Reich wollen, das ist ebenso klar, wie das, was Ihr wollt. Der Führer hat es in seiner letzten Reichstagsrede ganz unmißverständlich zum Ausdruck gebracht, als er sagte: „Danzig ist eine deutsche Stadt und sie will zu Deutschland“. Das sollte die Welt doch, wie man meinen möchte, verstanden haben. Und die Welt müßte auch aus vergangenen Erfahrungen wissen, daß der Führer keine leeren Worte spricht. Sie befindet sich jedenfalls in einem sehr gefährlichen Irrtum, wenn sie glaubt, daß er vor Drohungen zurückweicht oder vor Erpressungen kapituliert. Daron kann überhaupt keine Rede sein. Darum dürft Ihr, deutsche Männer und Frauen von Danzig, getrost in die Zukunft schauen. Das nationalsozialistische Reich steht an Eurer Seite, wie Ihr zu ihm steht.

Die ganze Welt schaut nun voll Spannung auf diese nächtliche Volksumgebung, die Ihr auf diesem weiten Platz veranstaltet. Es gibt in Paris und in London ein kriegerischeres Lügenpresse, die behauptet, Ihr wolltet garnicht heim zum Reich. Ihr habt ihr am heutigen Abend die richtige Antwort gegeben. Ich nehme sie als Vertreter des Reiches mit tiefem Dank entgegen. Ich bin gekommen, um Euch in Eurer Entschlossenheit zu bestärken, und nun habt Ihr mich gestärkt. Und so fordere ich Euch denn auf, auch in Zukunft mutig, tapfer und aufrecht zu bleiben. Deutschland ist überall da, wo Deutsche stehen, also auch bei Euch. So laßt uns denn in dieser feierlichen Stunde aus übervollem Herzen rufen: Es lebe unser Führer! Es lebe unser deutsches Danzig! Es lebe unser Großdeutsches Reich!

Die zündende Ansprache des Ministers hat die Danziger in einem wahren Taumel vaterländischer Begeisterung versetzt. Fast jeder einzelne Satz wurde mit kühnlichen Kundgebungen der Zustimmung, oft aber auch leidenschaftlichem Proteste unterbrochen, und immer wieder erklingt auch der Ruf: „Wir wollen heim ins Reich!“ und das mitreißende „Ein Volk — ein Reich — ein Führer!“ Als Dr. Goebbels aber geendet hat, kannte der Jubel einfach keine Grenzen mehr.

### Der Pariser „Temps“ stellt sich taub

Paris, 18. Juni. Als einziges von den Sonntagsblättern nimmt der „Temps“ zum Besuch Dr. Goebbels in Danzig Stellung, der, wie das Blatt meint, den nationalsozialistischen Forderungen neuen Auftrieb gegeben habe. Das Blatt erkennt den deutschen Charakter Danzigs zwar an, macht sich dann aber auch die polnische These zu eigen, indem es behauptet, „ohne Danzig könne Polen nicht atmen und ohne den polnischen Waren-austausch könne Danzig nicht blühen.“

### Newyorker Presse bringt Goebbels-Rede auf der ersten Seite

Newyork, 19. Juni. Die gesamte Newyorker Sonntagspresse bringt die Rede, die Dr. Goebbels am Samstag nach Schluß der Theateraufführung vor den Danzigern hielt, in ausführlichen Fassungen auf der ersten Seite. In den Überschriften kommt die Tendenz zum Ausdruck, der Minister habe gezeigt, daß Danzigs Rückkehr zum Reich sicher sei. Kommentare finden sich bisher noch nicht.

### Kultur widerlegt eine falsche Politik

Rede von Reichsminister Dr. Goebbels zum Abschluß der Danziger Gaukulturwoche

Danzig, 18. Juni. Reichsminister Dr. Goebbels gab auf der Gaukulturwoche in großangelegter Rede einen umfassenden Ueberblick über das im Schutze des nationalsozialistischen Staates neuerblühte kulturelle Leben Deutschlands. Stürmischer Beifall und begeisterte Kundgebungen empfingen ihn, als er zunächst die Größe des Führers und des gesamten deutschen Volkes überbrachte, und immer wieder ausbrechende Beifallsdemonstrationen begleiteten sein Wort für sein Werk. Es könne wahrhaftig nicht allzu schwer sein, so führte er im einzelnen aus, auch dieses Mal von der innigen Verbundenheit Danzigs mit dem deutschen Vaterlande im Kulturellen zu zeugen. Denn wenn auch politische Grenzen sich zeitweilig verschieben: ewig und unverrückbar seien die Grenzen, die von Sprache, Rasse und Blut gezogen würden. Stürmischer Beifall begleitete jedes Wort des Ministers, als er dann feststellte, daß er sich selbstverständlich hier in Danzig von Deutschland umgeben fühle, daß er mitten im deutschen Volkstum und damit nach seiner Auffassung nicht jenseits der deutschen Grenzen weile. Dieser unverrückbaren und unerschütterlichen Tatsache gegenüber könnten beispielsweise wirtschaftliche Erwägungen doch nur eine ganz untergeordnete Bedeutung haben. Hier, inmitten dieser Stadt, erscheine es wie Karneval und Wahnsinn, wenn jemand den Versuch mache, den rein deutschen Charakter Danzigs abzuleugnen. Hier stehe er klar, unverrückbar und fest vor aller Augen, und es verböte sich damit von selbst, ihn zum Gegenstand parlamentarischer Spiegelfechtereien machen zu wollen.

Kun sei Danzig plötzlich in den politischen Brennpunkt hineingerückt und zum internationalen Streitobjekt erhoben worden. Vielleicht meine da dieser oder jener, daß in solchen Zeiten kulturelle Dinge und Fragen in den Hintergrund zu treten oder ganz zu schwinden hätten. Das Gegenteil sei richtig. Gerade in solchen kritischen Zeiten müsse die Kultur am vornehmlichsten das Wort ergreifen: Da müsse sie aufstehen, um vor aller Welt gegen Unverständnis und Lüge zu zeugen. Denn die Kultur könne in ihrer durch die Jahrhunderte hindurch stets gleich jugendlichen, ungebrochenen Kraft am ehesten und leichtesten die kurzfristige Politik des Tages widerlegen.

Eine große Zeit habe immer auch eine kulturelle Blüteperiode im Gefolge. So sei es auch in unseren Tagen. Im neuen nationalsozialistischen Deutschland gehe der Aufbau der Macht mit dem Aufbau der Kultur Hand in Hand. Der nationalsozialistische Staat selbst habe die Aufgabe übernommen, über der kulturellen Entwicklung in Deutschland zu wachen. Durch großzügige Förderungsmassnahmen wolle er der Kultur ein freies Entwicklungselben gewährleisten. Was auf diesem Gebiete in Deutschland vorangetrieben worden sei, stehe einzigartig da unter allen Völkern und allen Nationen. Dr. Goebbels zeigte dann, wie es nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus darauf angekommen sei, sich zum Schutze des deutschen Kulturlebens mit der Judenfrage auseinanderzusetzen. Das habe nur der Staat selbst vermocht. In einer reinlichen Scheidung zwischen Deutschen und Juden habe er nicht nur die kulturellen Schaffenden, sondern auch die Kulturempfangenden von den parasitären Elementen des internationalen Judentums befreit. Auf dem weiten Feld der Kunst harren anser eine Fülle von Aufgaben, die Patriotismus und Arbeit erforderten. Deshalb appellierte er auch immer wieder an den Fleiß, an die Disziplin, an die reine und ungebrochene Schaffensfreude und die schöpferische Selbstsucht insbesondere des jungen künstlerischen Nachwuchses.

Wie töricht wirke es, wenn die Demokratien gegenüber unseren kulturellen Leistungen die Behauptung aufstellten, in den autoritären Staaten werde die Freiheit des Geistes unterdrückt. Gewiß habe diese Freiheit des Geistes bei uns da eine Begrenzung gefunden, wo sie sich mit den nationalen Interessen kreuze. Was aber sei denn für den geistigen Arbeiter angenehmer und ehrenvoller: seine geistige Arbeit dem nationalen Wort eines ganzen Volkes oder den anonymen kapitalistischen Interessen einer kleinen Geldklippe unterzuordnen? Jedenfalls könnten wir mit Fug und Recht behaupten, daß der deutsche Geist kaum je eine breitere Entwicklungsmöglichkeit gefunden habe als im Zeitalter des Nationalsozialismus. So werde tatsächlich die gesamte kulturelle Aufbaubarkeit in Deutschland ständig von der Öffentlichkeit kontrolliert und sie vollziehe sich unter den prüfenden Augen des ganzen Volkes.

Dr. Goebbels zeigte das große Ziel des deutschen Volks- und Nationaltheaters und den entscheidenden Vorstoß zum künstlerischen Film. Das deutsche Buch und seine Sprache sei Sache der ganzen Nation. Mit dem Bekenntnis zum guten Buch verband Dr. Goebbels ein Bekenntnis zur deutschen Sprache als zu einem nationalen Heiligtum. Auch der Architektur sind durch den Führer große und neue Impulse gegeben.

### Ungeheuerliche Enthüllungen des „Temps“

Polens Luftwaffe soll Deutschland in den Rücken fallen

Paris, 17. Juni. Ein mit drei Sternen bezeichneter Artikel des „Temps“ fordert, daß im gemeinsamen Interesse die polnischen Luftstreitkräfte auf einen Stand gebracht werden müßten, der es ihnen ermöglichen würde, die Vorteile ihrer geographischen Lage auszunutzen. Polen müsse hierzu bei seinen europäischen Verbündeten oder durch deren Vermittlung bei den Vereinigten Staaten die nötige Hilfe finden.

Lebes neue Luftgeschwader, das in der Reichsflieger geschaffen würde, würde die „Friedensausflüchter“ haben. Denn die polnischen Fliegerkräfte könnten im Falle eines Konfliktes eine große Anzahl deutscher Rüstungsfabriken bombardieren und ihre Arbeit lahmlegen. Ebenso könnten sie alle deutschen Ölfelder angreifen und die Versorgung der deutschen Industrie mit

skandinavischen Erzen kären. Schließlich könnten sie im Bedarfsfalle „Vergeltungsmassnahmen“ ausüben, da die Hauptstadt des Reiches weniger als dreiviertel Flugstunden von der Grenze entfernt sei.

Diese ungeheuerlichen Darlegungen beweisen mit eindringlicher Klarheit die wirklichen Absichten der „Friedensironie“ und die Rolle, die Polen bei der Einfreisung zu spielen hat. Wenn auch die geplante Bombardierung Berlins, deutscher Industriewerke und Ölfelder im Ernstfalle an der unüberwindlichen Verteidigungsorganisation der deutschen Luftabwehr scheitern würde, so entschuldigt das die böse Absicht nicht. Die Absicht ist und bleibt mörderisch. Polen soll also endgültig die Rolle des ehemaligen Venedig-Staates übernehmen, der nach den Erklärungen des französischen Ministers Pierre Cot die Aufgabe hatte, Deutschland in den Rücken zu fallen und durch die Bereitstellung seines Gebietes an die alliierte Luftflotte einsehließlich der Bombengeschwader aus der Sommetunton die deutsche Industrie zu zerstören. Durch die eiserne Entwicklung wurden alle diese Pläne überholt. Daß sie aber nicht tot sind, beweisen die Ausführungen des „Temps“ von neuem. Sie enthüllen reiflos die verbrecherischen Absichten der Einkreiser, die den falschungswollen „Friedensreden“ ihrer Staatsmänner zum Trotz ausschließlich ihre Aktionen zur Vernichtung Deutschlands berechnen.

### 80 Millionen Reichsbevölkerung

Das vorläufige Ergebnis der Volkszählung — Bevölkerungsdichte gestiegen

Berlin, 18. Juni. Nach den jetzt im Statistischen Reichsamt zusammengestellten ersten vorläufigen Ergebnissen der Volkszählung vom 17. Mai 1939 beträgt die ortsanwesende Bevölkerung des Deutschen Reichs ohne Memelland 79,8 Millionen Einwohner. Zusammen mit den rund 153 000 Einwohnern des Memellandes, in dem die Zählung demnächst nachgeholt wird, bejähert sich die Reichsbevölkerung auf 79,8 Millionen Einwohner. Rechnet man hierzu die rund 6,8 Millionen Einwohner des Protektorats Böhmen und Mähren, so ergibt sich, daß auf dem Gebiet des Großdeutschen Reiches rund 86,6 Millionen Einwohner leben.

Gegenüber den letzten Zählungen (Österreich ohne Saarland 16. Juni 1933, Saarland 25. Juni 1935, ehemaliges Österreich 22. März 1934, sudetendeutsche Gebiete 1. Dezember 1930) hat die Reichsbevölkerung (ohne Memelland und das Protektorat Böhmen und Mähren) um rund 3,2 Millionen oder mehr als vier vom Hundert zugenommen. Diese Zunahme ist hauptsächlich auf den Geburtenüberschuß im alten Reichgebiet zurückzuführen.

Von der Gesamtbevölkerung des Reiches entfallen 38,8 Millionen auf das männliche und 40,8 Millionen auf das weibliche Geschlecht. Der Frauenüberschuß ist, wie bei allen Zählungen nach dem Weltkrieg zu beobachten war, weiter zurückgegangen. 1939 kommen auf je 1000 Männer noch 1050 Frauen gegenüber 1060 im Jahre 1933, 1073 im Jahre 1925 und 1101 im Jahre 1919.

Die Bevölkerungsdichte ist von 131,0 Einwohnern je Quadratkilometer auf Grund der letzten Zählung auf 136,4 Einwohner je Quadratkilometer 1939 gestiegen. Von den europäischen Staaten weisen lediglich Belgien, die Niederlande, England und Italien eine höhere Bevölkerungsdichte auf. Der absoluten Bevölkerungszahl nach ist das Reich nach Sowjetrußland der volkreichste Staat Europas.

Bei seiner Neugründung im Jahre 1871 hatte das Deutsche Reich rund 41 Millionen Einwohner. Nach den Ergebnissen der letzten Vorkriegszählung betrug die Bevölkerungszahl im damaligen Reich 64,9 Millionen und stieg bis Mitte 1914 auf 67,8 Millionen. Bei der ersten größeren Nachkriegszählung 1925 wurden auf dem durch das Diktat von Versailles erheblich verkleinerten Reichsgebiet 62,4 Millionen Einwohner ermittelt. Bis 1933 stieg die Zahl wieder auf 65,2 Millionen. Durch die Wiedereingliederung uralter deutscher Gebiete unter der Führung Adolf Hitlers ist die Bevölkerung des Reiches (ohne Protektorat Böhmen und Mähren) nunmehr auf fast 80 Millionen angewachsen, mit dem Protektorat auf fast 86,6 Millionen.

### Die Alte Garde in Münster

Schlafkammergebäude der Alten Garde

Münster, 18. Juni. Nach der Triumphfahrt durch die Gane Westfalen-Süd und Westfalen-Nord trafen am Samstag die 700 alten Kämpfer des Führers in der Provinzial- und Gauhauptstadt Münster ein. In der Schlafkammergebäude auf dem Prinzipalmarkt in Münster ergriff nach der Begrüßung durch den stellv. Gauleiter Stangler Gauleiter Dr. Meyer das Wort. Stabschef P u g e betonte sodann, daß genau so wie die Alte Garde, das ganze deutsche Volk zusammenstehe, um dem Führer die Durchführung seiner Aufgabe zu ermöglichen. Dr. P e g bezeichnete abschließend die Westfalenfahrt als neuen Anlauf zum Stolz, zur Freude und zur Gewissenheit, daß der Nationalsozialismus das Schicksal des deutschen Volkes fest in Händen hält. Mit dem Siegesheil auf den Führer und den Liebern der Nation wurde die Rundgebung geschlossen.

### Jahrestagung der NSDAP.

Kortheim, 18. Juni. Das große Tagungsgebiet auf dem Kaserneanger in Kortheim war bis auf den letzten Platz gefüllt, als der Reichskriegsopferführer Oberleutnant zur Eröffnung der Arbeitstagung der NSDAP, eintraf. Zuerst sprach als Vertreter des Reichsarbeitsministeriums Ministerialdirektor Dr. Engel, der gleichzeitig die besten Grüße und Wünsche des Reichsarbeitsministers für den erfolgreichen Verlauf der Tagung überbrachte. Dr. Engel hob sodann die bedeutenden Fortschritte hervor, die in den letzten Jahren in der Versorgung erreicht worden sind. Reichskriegsopferführer Oberleutnant gab einen Rückblick auf die erfolgreiche Arbeit der Organisation für die Versorgung und Betreuung der im Krieg Verletzten und der Hinterbliebenen der Toten. Heute erlebe der kriegsbeschädigte Soldat von einst die Genugtuung, Kinder und Eltern unserer Toten wirtschaftlich gesichert zu sehen. Mit der NSDAP, zusammenarbeiten und

ihre Weltanschauung durch Taten in den eigenen Reihen zu erhärten, sei für die NSDAP nicht ein Entschluß aus Gründen der organisatorischen Zweckmäßigkeit gewesen, sondern ein Befehl des Gewissens. Das Brauhemd, das die marschierenden Kolonnen der NSDAP seit einigen Wochen anlegten, trügen sie alle als Ehrenkleid mit gleichem Stolz wie einst den selbstgegründeten und abgekauften Jahr sei es auch gelungen, den Frauen der im Felde gebliebenen Kameraden, den Eltern und Kindern durch eine Krankenversicherung schwere Sorge für Gesundheit und Alter abzunehmen. Am Schluß seiner mit großem Beifall aufgenommenen Rede überreichte der Reichskriegsopferführer den Ehrenring der deutschen Frontdichter an Ludwig Bethge, Heinrich Knauer, Karl Springenschmid und Ulrich Sander. Bruno Brehm hatte bereits diese Auszeichnung erhalten.

### Gajencus Besprechungen in Athen beendet

Strikte Neutralitätspolitik Griechenlands

Athen, 18. Juni. Die Besprechungen zwischen dem griechischen Ministerpräsidenten Metaxas und dem rumänischen Außenminister Gajencu sind beendet. Damit ist auch Gajencus Reise abgeschlossen. Die griechischen Kreise haben Gajencu gegenüber ihre Besorgnisse und ihr Mißvergnügen über die Entwicklung der Balkanfront nicht verborgen, da sich die Türkei, ohne die Mitglieder der Balkanfront zu unterrichten, militärisch und politisch an England band und dadurch die Balkanfront ihren ursprünglichen Charakter verlor. Hinsichtlich Jugoslawiens und seiner Haltung zu den Achsenmächten scheint man in Athen der Auffassung zu sein, daß es einem Lande möglich sei, seine freundschaftlichen Beziehungen wirtschaftlicher und politischer Art mit großen und kleinen Nachbarn auszubauen, ohne deswegen alte Verpflichtungen zu vergessen und alte Freundschaften zu verleugnen. Die Besprechungen Gajencus und Metaxas haben Bulgarien gegenüber zu einer gemeinsamen Haltung geführt, nach denen Rumänien und Griechenland zu territorialen Zugeständnissen nicht bereit seien.

### U-Boot „Phénix“ verloren

Paris, 17. Juni. Das französische Kriegsmarineministerium gibt am Samstag vormittag eine Mitteilung aus, die besagt:

Die Besorgnisse über das U-Boot „Phénix“ waren leider gerechtfertigt. Der Befehlshaber der französischen Seestreitkräfte im Fernen Osten, der die Nachforschungen selbst leitet, hat mitgeteilt, daß das U-Boot als verloren betrachtet werden muß. Die Nachforschungen durch sämtliche verfügbaren Flotten- und Patrouilleneinheiten werden solange fortgesetzt. Eine Untersuchungskommission wurde eingesetzt.

Einzelheiten vom Untergang

Paris, 17. Juni. Der „Matin“ bemerkt, daß es bisher nicht möglich gewesen sei, auch nur die geringste offizielle Auskunft bezüglich der Ursache der Katastrophe zu erhalten. Man sei bestürzt über die Fatalität der drei Unglücke, die in knapp einem Monat fast mathematisch die Flotten der drei demokratischen Großmächte betroffen habe. Die „Justice“ behauptet, daß die amerikanischen Rettungsglocken, von der einige Stück vom Kriegsmarineministerium bestellt worden sind, nicht rechtzeitig dem Marinearsenal in Saigon haben geliefert werden können. Die Agentur Indochine gibt noch folgende Einzelheiten zu der Katastrophe der „Phénix“: Am Vormittag des 15. Juni habe der „Phénix“ zusammen mit dem U-Boot „Eclair“ und eine Reihe anderer Einheiten auf der Höhe von Cam Ranh Manöver durchgeführt und sei nach einer Uebung nicht wieder an der Meeresoberfläche erschienen. Die unmittelbar unternommenen Nachforschungen, die während 24 Stunden von Flugzeugen und Kriegsschiffen durchgeführt wurden, seien jedoch vergeblich geblieben. Die Meeres-tiefe in der Gegend, wo man das verschwundene U-Boot vermutet, betrage etwa 100 Meter. Obwohl man befürchtet, die Besatzung nicht mehr retten zu können, gingen die Sucharbeiten weiter.

### Warngeheul über Tschungking

Besuch im Hauptquartier der chinesischen Zentralregierung Die Millionenstadt in wenigen Monaten verdrängt

Von den gegenwärtigen Verhältnissen in der letzten chinesischen Hauptstadt Tschungking gibt der Bericht eines französischen Korrespondenten ein anschauliches, wenn auch leicht übertriebenes Bild.

Vor mehr als sechzehn Monaten mußte die chinesische Zentralregierung nach dem Fall von Hanfau nach einem anderen Regierungssitz Umkehr halten. Ihre Wahl fiel auf Tschungking, einer in der Provinz Szechuan gelegenen Großstadt, die damals rund eine Million Einwohner zählte. Diese Stadt lag damals noch „weitab vom Schuß“, in der Luftlinie etwa 800 Kilometer von Hanfau entfernt. Hier sollte der neue Widerstand gegen die siegreich vordringenden japanischen Armeen organisiert werden.

Wie Hanfau liegt Tschungking am Jang-tse-kiang. Als Handelsmittelpunkt der Provinz Szechuan besorgte sie früher die Warenverteilung nach der im Süden gelegenen Provinz Kweichow, nach Hinnan und nach Osttibet. Nun wurde sie auf einmal der Zentralpunkt des chinesischen Widerstandes. In wenigen Monaten veränderte sich ihr Bild völlig. War die eine Million zählende Einwohnerschaft Tschungkings schon bisher auf engstem Raum zusammengedrängt, so ergab sich nun in kurzer Zeit eine so gewaltige Zusammenballung von Menschen, wie sie selbst für China bisher kaum vorstellbar war. Der Leib der Stadt schmol auf Tausende von Flüchtlingen aus den von Japan bereits besetzten oder gefährdeten Provinzen strömten Tag für Tag in die Stadt am Jang-tse-kiang. In den Straßen haute sich der Verkehr. Die Häuser und Hütten füllten sich bis zum letzten Platz. Die Hotelzimmer wurden zu Massenquartieren. Es ging nicht mehr darum, alten Menschen ein Bett zur Verfügung zu stellen, sondern nur dafür zu sorgen, daß sie überhaupt ein Dach über dem Kopf hatten.



Nach zuverlässigen Schätzungen soll Tschungking heute rund drei Millionen Einwohner zählen. Das ist also das Dreifache der Zahl vor eineinhalb Jahren. In der Stadt haben sich sämtliche Ministerien der Zentralregierung niedergelassen, sämtliche zivilen und militärischen Verwaltungsbehörden. Truppen sind in Tschungking und seiner Umgebung konzentriert, um für den weiteren Kampf ausgebildet zu werden. Flüchtlinge und Verwundete bevölkern in Tausenden die Straßen und der Zustrom hält weiterhin Tag für Tag an.

Auf den ersten Blick bietet die Stadt dem Fremden das Bild eines völligen Chaos, ein Eindruck, der sich später als Irrtum erweist. Hinter allem, was geschieht, wird eine planende Hand sichtbar. Wenn die Zustände auch nicht mit normalen Verhältnissen verglichen werden können, so bezeugt doch die — wenn auch provisorische — Unterbringung eines Millionenstroms von zwei Millionen und ihre Ernährung eine beachtenswerte Organisationskunst. Die Ministerien müssen freilich darauf verzichten, sich in modernen repräsentativen Gebäuden einzurichten. Sie sind zu einem großen Teil in alten Tempeln untergebracht worden, die in aller Eile für den neuen Zweck hergerichtet wurden. Auf den Seitenfluren, die den Gang-Hsien-Klang begrenzen, wurden in wenigen Monaten Notwohnungen und Baracken aus dem Boden gestampft. Die Beamten und Angestellten haben aus Gründen der Platzersparnis ihre eigenen Wohnungen und Sommer aufgeben müssen. Ihr Arbeitsraum ist zugleich Wohn- und Schlafraum geworden.

Auch in verkehrstechnischer Hinsicht sind in den letzten Monaten viele Neuerungen geschaffen worden. Die Regierung hat, die noch vor wenigen Jahren nur eine einzige Straße besaß — es war die Schiffahrtsstraße den Tang-Hsien-Klang abwärts, ist jetzt mit allen wichtigen Städten Reichsinas an das engste verbunden. Flugzeuge stellen dabei eines der hauptsächlichsten Verkehrsmittel dar. In der Stadt selbst werden fünf neue Straßen gebaut, in denen jetzt täglich 1000 Verkehrsmittel und Lastwagen zirkulieren. Nach auswärts führen Fluglinien nach Hanoi in Französisch-Indochina nach Nanning-fu, Mandalay und Sian. Tausende von Kulis arbeiten daran, die Stadt auch durch drei Eisenbahnlinien mit den wichtigsten Städten Reichsinas zu verbinden. Projekte, die in zwei Jahren verwirklicht sein sollen.

Das Auffallendste aber, was der Stadt ein typisches Gepräge gibt, ist, daß in ihr sich zwei grundverschiedene Welten begegnen: das alte traditionsgebundene China und die neue Welt der Technik. In den engen gewundenen Straßen, durch die Kulis eiligen Laufes ihre Säufte tragen, dröhnt das hupen modernster Autos. Flugzeuge brummen über der Stadt, in der das Trinkwasser durch Wasserträger in die einzelnen Häuser geschafft werden muß. Chinesen eilen durch die Straßen, die nach der neuesten europäischen Mode gekleidet sind, darunter watscheln Frauen, die sich wegen ihrer nach alter Tradition verkleideten Füße nur humpelnd vorwärts bewegen können.

Daß in diesem Gewirr von drei Millionen auf engstem Raum zusammengedrängter Menschen dennoch ein Befehl herrscht, wird deutlich, wenn die Alarm sirenen ihr Warngeheul anstimmen. In wenigen Minuten sind dann die Straßen leer. Die Menschen stufen, angetrieben von Instinkten, die den Revolver gezogen haben, in die engen Häuser herein. In diesen Minuten der Angst und des Schreckens geht Tschungking einer toten Stadt. Der Lärm, der in allen Städten Chinas viel lauter erdröhnt als in europäischen, ist erst einmal verstummt. Bis dann die Sirenen ankündigen, daß die Fliegergefahr vorüber ist. Kurz darauf bietet Tschungking das alte Bild einer von Lärm erfüllten, engen Großstadt, die durch das Geheiß des Krieges zu einem Millionen-Moloch aufgeschwemmt wurde.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Dr. Ley in Castrop-Rauxel.** Am Samstag vormittag traf Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in Castrop-Rauxel ein, um die sechs tödlich Verunglückten auf der Zeche „Erin“ zu ehren. An den Gräbern der Toten legte der Reichsorganisationsleiter Blumenkränze mit Widmungsschleifen nieder und grüßte jedes Grab mit erhobener Hand. Anschließend begab er sich in einen benachbarten Saal, wo die Angehörigen der Verunglückten versammelt waren. Dr. Ley sprach den Hinterbliebenen die Anteilnahme des Führers, der Partei und des deutschen Volkes aus.

**Schwedische Eisenbahner besuchen Deutschland.** Am Samstag vormittag trafen auf dem Hamburger Hauptbahnhof 23 schwedische Eisenbahner ein, die unter der Führung des Mitgliedes der schwedischen Eisenbahndirektion Holmgren leben und zum Studium der Deutschen Reichsbahn-Anlagen eine mehrtägige Reise durch Deutschland unternahmen.

**Verheerende Waldbrände in USA.** Im Staate Colorado wüten verheerende Waldbrände, die bisher ein Gebiet von 15 Quadratmeilen in der Nähe des Colorado-Flusses erfaßt haben. Dichte Baumbestände in einer Ausdehnung von etwa 20 000 Morgen wurden bereits vernichtet.

**Anschlagsplan gegen den rumänischen Ministerpräsidenten aufgedeckt.** Elf Personen wurden verhaftet, die Vorbereitungen zu einem Anschlag auf den Ministerpräsidenten Cotarescu getroffen hatten. Zehn der Festgenommenen sind Reichsminister und Beamte des Buharester Heeres-Munitionsdienstes, der erste ist Barrer. Bei einem Beamten fand man 22 Handgranaten, die von den Vermeistern des Arsenals eigens für den geplanten Anschlag hergestellt worden waren.

**Gülfe für die Opfer des Eisenbahnunglücks.** Reichsstatthalter und Gauleiter Konrad Henlein hat aus der Aufbauumlage des Stillhaltekommissars für Organisationen im Sudentenland nach einer Meldung der „Zeit“ den Betrag von 50 000 RM. zur ersten Hilfeleistung für die bei der Bodenbacher Eisenbahnkatastrophe Verunglückten und der Hinterbliebenen gestiftet. Mit der Durchführung der ersten Hilfeleistung beauftragte der Gauleiter den Amtsleiter für Volkswohlfahrt, Gauamtsleiter Dr. Albin Friedrich.

**Streifenjagd auf Jamaica.** Wie aus Kingston auf Jamaica gemeldet wird, führten erneut ausgedehnte Streifenjagden am Samstag zu einer schweren Streifenjagd in Kingston, die über eine Stunde dauerte. Erst nach Warnschüssen der Polizei konnten die Anruher beigelegt werden. Vier Polizeibeamte wurden durch Steinwürfe verletzt.

## Der Altensteiger Sportplatz seiner Bestimmung übergeben

Wenn auch der neue Sportplatz vor 14 Tagen durch den Reichssportwettkampf der Hitlerjugend und vor acht Tagen durch die Austragung der Kreismeisterkämpfe des NSRL zur Benützung freigegeben wurde, so hat er doch am gestrigen Sonntag seine offizielle Weihe erhalten, eine Weihe, die sich der großzügigen Anlage würdig zeigt, die mit dem Schwimmbad ein so schönes, einheitliches Ganze bildet und den Schöpfern und Vollendern, dem früheren Bürgermeister Kalmbach und Bürgermeister Krapf das beste Zeugnis ausstellt. Wenn bei den Kreismeisterkämpfen der Kreisbietwart des NSRL, Eberle-Calm, die Stätte „in diesem wunderbaren Tale“ gepriesen hat, so hatte er recht, denn wohnen das Auge blickt, ob vom Tal auf die Höhen und Wälder, oder vom linksseitigen Hang, vom Hessesteich oder vom rechtsseitigen Hang, von den schönen Schloßberganlagen und vom Gletsch, eingebettet liegt diese Stätte der Leibesübung wirklich in einem wunderbaren Tale, die bei rechtem Geist und fleißiger Benützung durch die Jugend reiche Früchte tragen wird für Volk und Vaterland. Daß auch die hiesige Einwohnerschaft mit Umgebung regen Anteil nimmt an dem sportlichen Geschehen, hat der große Besuch bei der gestrigen Weihe gezeigt.

Unter klingendem Spiele durch die Stadtkapelle zog nachmittags 1 Uhr, voran die Reichsbundfahne, ein großer Zug, verstärkt durch „RdF“-Urlauber und Kurstrome, durch unser Städtchen zum neuen Sportplatz. Das abwechslungsreiche, farbenfrohe Bild der verschiedensten Sportler und Sportarten ließ die Einheit der Leibesübungen im NSRL und ein reichhaltiges Programm erkennen, das in seinen Abläufen jeden Zuschauer voll befriedigte.

Dietwart Häberle eröffnete die Weihe mit der Flaggenhissung und gab seiner Freude Ausdruck, daß bei der Stadtverwaltung durch die Schaffung des Platzes und des herrlichen Schwimmbades der richtige Sinn für die Leibesbetätigung vorhanden sei und sie den Ruf des Führers verstanden habe, Stätten der Leibesbetätigung zu schaffen, die der Erhaltung und Stärkung der Volkskraft und dem Einjah in der großen Gemeinschaft des herrlichen deutschen Volkes dienen.

Bürgermeister Krapf brachte in seinen Worten zum Ausdruck, daß er das vor zwei Jahren begonnene und nun fertiggestellte Werk seiner Bestimmung übergeben könne, und dankte all den Vielen, die in freiwilliger Arbeit an der Neugestaltung dieses Platzes mitgeholfen haben, wie auch denen, die beim Schwimmbad glänzenden Opfersinn an den Tag gelegt haben. Er ermahnte die Jugend, diese Stätte zu lieben und zu pflegen und sich ihrer würdig zu erweisen. Besonders erfreut sei er über die Meldung des Vorsitzenden des NSRL, Richard Kischerer, der den Willen der drei Vereine, Turngemeinde, Sportverein und Radsportverein, kundgab, sich in Bände zu einer großen Turn- und Sportgemeinde zusammenzuschließen. Bürgermeister Krapf gab dem werdenden Rinde heute schon den Namen „Turn- und Sportgemeinde 1848“, auf das Alter besonders auch der Sportverein und Radsportverein stolz sein dürfe.

Richard Kischerer brachte der Stadtverwaltung den

Dank der Turner und Sportler für die Schaffung dieses schönen Platzes zum Ausdruck und allen denen, die ihr Scherlein dazu beigetragen haben; ebenso dankte er der Gemeinde Ebhausen und Egenhausen für die Zurverfügungstellung ihrer Plätze in dem letzten Jahre. Die Jugend hat er, diese ideale Stätte als ein Kleinod zu betrachten und sie hoch in Ehren zu halten. Von einem Glückwunschschreiben von Kreisführer Dr. Eisele-Dornstetten gab er Kenntnis, ebenso von einem Telegramm des früheren Bürgermeisters Kalmbach, welcher herzliche Glückwünsche zur Weihe sendet mit dem Gedanken, möge diese Anlage wie das Schwimmbad eine Pflegestätte deutscher Kraft bleiben. Mit dem Gruß an unsere geliebten Führer schlossen die Ansprachen und das eigentliche fachliche und überaus reiche Programm fand seinen glänzenden Ablauf und war in allen Teilen gelungen.

Das für hier neue schöne Korballspiel der Frauen Nagold-Altensteig endete zu hohen Gunsten für Nagold mit 0:10, ebenso gewann Nagold das Lörperdurchbildende Faustballspiel der Männer gegen Altensteig mit 30:47 Fehlern. Im Fußball Kufingen-Altensteig herrschte flottes Tempo und gewannen die Gäste mit 2:1, ebenso kämpfte Fortuna „RdF.“ Düsseldorf gegen Altensteig wader, trotz besserem Platzspiel der Gäste gewann Altensteig mit 2:3 Toren. Im flotten Handball Ebhausen-Altensteig gewannen ebenfalls die Gäste mit 10:8, das Minus der ersten Halbzeit kam auf das Konto Torwart. Der BdM zeigte diesmal eine bessere Ballgymnastik. Das Laziehen war köstlich anzusehen zwischen „RdF.“ Düsseldorf — Altensteig (Juni), Kufingen — Ebhausen, Sportverein Altensteig — Turnge. Altensteig. In den 4 x 100 m Staffeln kämpften die zwei Mannschaften der Turngemeinde, Sportverein, Radsportverein, Kufingen, Ebhausen und „RdF.“ Düsseldorf wader um den Rang. Staffel-Ergebnis: 1. Turngemeinde Altensteig 1. Mannschaft 50,8 Sek., 2. Turnverein Ebhausen 51 Sek., 3. Sportverein Kufingen 51,6 Sek., 4. Turnge. Altensteig 2. Mannschaft 51,9 Sek., 5. Sportverein Altensteig 53,4 Sek., 6. Radsportverein Altensteig 57,8 Sek. Besonders erwähnenswert aber war das Radballspiel Reutlingen gegen Altensteig mit 6:5 für Reutlingen, Kreismeister des Ahalmgaues — Reutlingen 1. Mannschaft mit 6:2, Ostelsheim — Altensteig mit 4:7 für Altensteig, und das Kunstfahren der Reutlinger. Mit Begeisterung folgten die annähernd 2000 Zuschauer diesen fast akrobatischen Leistungen. Erstreulich ist, daß das schöne Erensjahren auch hier wieder keine Auserfischung finden wird. Alles in allem: die Sportplatzweihe hat sich in schönem Rahmen durch die Zusammenwirkung aller eindrucksvoll gestaltet, der NSRL hat der Öffentlichkeit seine Danksbereitschaft erwiesen, möge das Zusammenarbeiten nie erlahmen, mögen sich aber die Sportler stets eingebend sein, daß ein schöner Platz nicht die ersten Voraussetzungen des Erfolges sein werden, sondern der Geist der ausfallgebende Faktor sein und bleiben wird. — In geschlossenem Zuge zog alles wieder auf den Marktplatz, um sich dann später im „Grünen Baum“ und in der „Traube“ zum gemütlichen Teil zu treffen. s.

### Aus Stadt und Land

Altensteig, den 19. Juni 1939.

**Der Fremdenverkehr hat sich hier in diesem Jahr schon außerordentlich gut entwickelt.** Die größeren Gaststätten mit Fremdenbeherbergung sind mit Kurzgästen sehr gut besetzt, so daß die hier weilenden NS-Urlauber in der Hauptsache in Privatzimmern untergebracht werden mußten. Außer NS-Urlauber aus dem Gau Düsseldorf werden morgen abend 9.30 Uhr Altensteig wieder verlassen.

**Calm, 17. Juni.** Bei dem Segelflugwettbewerb der Gruppe 15 an der Tock konnte eine Mannschaft des Sturmes 4/101 des NS-Fliegerkorps unter 20 Mannschaften den vierten Platz belegen. Außerdem erhielten die Truppführer Herrmann und Hennefarth (Calm) den Ehrenpreis der Stadt Heddingen für einen wohl gelungenen Zielfluchtweg nach Heddingen.

**Freudenstadt, 18. Juni.** (Die Tannenbougen.) Seit einigen Tagen hat im Schwarzwald die Tannentracht eingeseht, was von den Imkern sehr begrüßt wird, bildet doch die Tannentracht nach den regenreichen Wochen des Frühjahrs noch eine gute Aussicht auf einen betrieblichen Honigertrag. Man erinnert sich dabei an das Jahr 1934, wo die Witterungsverhältnisse ähnlich lagen und die Imker dann durch die Tannentracht doch noch entschädigt wurden.

**Trossingen, 18. Juni.** (Hallenschwimmbad.) Auf einem Ortsgruppenappell der NSDAP teilte Bürgermeister Kienle u. a. mit, daß dank einer Stiftung der Firma Math. Hohner AG. in Höhe von 300 000 RM. nunmehr der Plan des Baues eines Hallenschwimmbades in Trossingen verwirklicht werden könne.

**Stuttgart, 17. Juni.** (Erstaufführung.) Einen Tag nach der feierlichen Uraufführung in Berlin erlebte am Freitagabend auch die schwäbische Gauhauptstadt die Erstaufführung des mitreißenden Films von der Legion Condor: „Im Kampf gegen den Weltfeind — Deutsche Freiwillige in Spanien“. Der Erstaufführung im Universum wohnte eine Reihe von Ehrengästen bei. Der Eindruck des großartigen Filmwertes war auch in Stuttgart sehr stark und rief das zahlreiche Publikum immer wieder zu lebhaften Beifallsäußerungen hin.

**Deutsche Arbeit in Rußland.** Während der Jahrestagung des Deutschen Ausland-Instituts wurde für die Tagungsteilnehmer im „Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland“ eine vom Verband der Ausland-deutschen veranstaltete Sonderchau „Deutsche Arbeit in Rußland“ gezeigt. Diese sehenswerte und volkspolitisch wichtige Ausstellung ist nunmehr auch bis zum 1. Juli für die Öffentlichkeit zugänglich. Die Ausstellung, die bisher kaum bekanntes und schwer zugängliches Material über das Leben und Wirken der Deutschen in Rußland bringt, verdient größte Beachtung und ist dazu berufen, im besten Sinne aufklärend zu wirken.

**Großschafheim, 18. Juni.** (Arm in der Transmision.) Am Freitagnachmittag wurde im hiesigen Sägewerk der 20 Jahre alte Zimmermann Hans Gold aus Hohenweiler von einem Treibriemen erfaßt. Dem Bedauernswerten wurde der rechte Arm oberhalb des Ellbogens glatt abgerissen.

**Großschafheim, 18. Juni.** (Wildschweinerlegt.) Wiederholt ist in letzter Zeit auf Großschafheimer Markung Schwarzwild beobachtet worden. Erst kürzlich waren auf dem Bahnkörper zwei Wildschweine überfahren worden. Am Freitagabend hat nun Jagdbauherr Schran im Eichwald mit einem gut gezielten Schuß einen Keiler zur Strecke gebracht.

**Böblingen, 18. Juni.** (Tödlicher Ausgang.) Im Böblinger Krankenhaus ist der am Dienstag bei einem Verkehrsunfall auf der Straße zwischen Böblingen und Balingen schwer verunglückte Cornelius Edelmann aus Herrensberg seinen Verletzungen erlegen. Edelmann ist Vater von sechs Kindern.

**Honan, Kr. Reutlingen, 18. Juni.** (Verunglückt.) Am Freitagabend stürzte ein älterer Mann aus Reutlingen als Teilnehmer eines Betriebsausflugs am Lichtenstein ab und trug schwere innere Verletzungen davon. Er mußte unter schwierigen Umständen auf einer Tragbahre aus seiner Lage geborgen werden und wurde in das Kreis Krankenhaus Reutlingen überführt.

**Höppingen, 18. Juni.** (Im Sägemehl erstickt.) Ein tödlicher Betriebsunfall ereignete sich am Samstagmorgen in der Maschinenfabrik Speiser. Der 42 Jahre alte Karl Klein aus Bartenbach, Vater von fünf Kindern, fiel in einen Sägemehlurm und geriet so tief in die Sägemehlmaße, daß er den Erstickenstod fand. Zu seiner Vergung wurde die Feuerwehr alarmiert.

**Geislingen, 18. Juni.** (Tödlich verunglückt.) Am Freitagabend stürzte auf einer hiesigen Baustelle der Maschinenist Anton Surec vermutlich infolge einer plötzlichen Hebelkeit aus der Lokomotive eines Rollwagens und wurde überfahren. Surec war auf der Stelle tot. Der Unfall ist umso tragischer, als Surec, der 29 Jahre alt war, in wenigen Tagen zu seiner Frau in Urlaub fahren wollte.

**Kaufbeuren, 17. Juni.** (Kraftwagenunglück.) Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich am Donnerstag bei der hiesigen Hammerschmiede. Die Lenkerin eines mit sechs Personen besetzten Kraftwagens nahm anscheinend die linke Straßenturme mit zu großer Geschwindigkeit, so daß das Fahrzeug zu weit nach rechts, dann in den Straßengraben geriet und schließlich mit großer Wucht an einen Baum prallte. Die 30 Jahre alte Mühlenbesizers-Gesfrau Maria Guggemoos aus Dorshausen (Landratamt Wülfelheim) wurde lebensgefährlich verletzt. Der neben der Frau sitzende Bruder kam mit leichteren Verletzungen davon, ebenso eine Hausangestellte. Die drei mitfahrenden Kinder blieben unversehrt.



### Zum erstenmal auf Fahrt

Jugend lernt die Heimat kennen — Reibungslose Durchföhrung der Fahrt — Die Eltern können unbeforgt sein

NSR. In diesen Wochen beginnt der neue Fahrten Sommer der Hitlerjugend. Viele hunderttausend Jungen und Mädel ziehen nun wieder über die Straßen der Heimat, um auf Fahrt frische Kraft und neue Eindrücke zu sammeln, unter ihnen sind auch die Pimpse und Jungmädel, die erst kurze Zeit in den Reihen der HJ stehen und nun zum erstenmal auf Fahrt mit den Kolonnen der Jugend gehen.

Das Wandern der Jugend ist heute kein planloses Herumziehen mehr, kein sinnloses Hin und Her, kein zielloses Freibeutertum mit dem Knackrad und wildes Streifen durch die Gegend, das bei der Millionenzahl der heute wandernden Jugend auch leicht zu einer Landplage werden könnte, wie es das schon einmal gewesen ist, sondern ein in bestimmte Bahnen gelenktes Fahrtenwesen, das seine eigenen Gesetze entwickelt hat aus dem Wesen der Jugend und den bei den Fahrten vergangener Jahre gesammelten Erfahrungen.

Heute braucht keine Mutter mehr sorgend hinter ihrem Jungen herzujagen, wenn er als Jahnjähriger stolz zum erstenmal auf Tagesfahrt geht, um sich die Schönheiten der Heimat und die Größe Deutschlands zu erwandern. Besorgt können die Eltern ihn mit seinen Kameraden hinausziehen lassen, denn eine bis ins feinste entwickelte Organisation sorgt mit umsichtiger Hand für sein leibliches Wohl. Das eigentliche herrliche Erlebnis der Fahrt aber mit ihren täglichen Wandern wird niemand seinen Kindern entgehen lassen wollen.

Der Junge, der da marschiert, weiß nichts von den langen sorgfältigen Vorbereitungen und Schwierigkeiten der Organisation, die eine solche Fahrt im einzelnen erfordert. Aber schon der Vater ahnt ihre Vorzüge, wenn er weiß, daß die Fahrt für seinen Jungen auf Heller und Pfennig genau, jagen wir eine Mark und zehn, kostet und ihm nicht eine Phantastiksumme genannt wird, deren Stichhaltigkeit sich erst nach beendeter Fahrt herausstellen soll. Schon Monate vor Fahrtbeginn sitzen die verantwortlichen HJ-Führer über Pläne, Karten und Berechnungen gebeugt, planen und verwerfen, schreiben und rechnen, zeichnen und schlichten Verträge ab. Sie zerbrechen sich den Kopf über die Streckenführung der Fahrt, um nicht anderen Fahrtengruppen ins Schenke zu kommen, und kalkulieren zum hundertsten Male den Preis pro Kopf der teilnehmenden Jungen. Die Fahrt muß dem Jungen wirklich etwas bieten, sie muß reibungslos verlaufen gehen und darf nicht zu teuer sein. Das sind Fragen, deren Lösung mit der Größe der Fahrtsteilnehmerzahl immer schwieriger wird. Wenn sich nach tagelangem Marsch abends die Jugendherberge I für die „eigentlich“ nur 20 Mann starke Gruppe, die aber auf 21 Jungen angewachsen ist, weil im letzten Augenblick noch ein Fahrtsteilnehmer hinzukam, öffnet und der Herbergsvater doch gleich mit 2 Portionen warmen Essens anrückt, dann ist das der vorjagenden Arbeiten des Fahrtführers zuzuschreiben, der nach den Erfahrungen der vergangenen Zeit mit allen Möglichkeiten und Zwischenfällen rechnen gelernt hat.

Vor Eintritt der Fahrt muß jeder Junge und jedes Mädel eine Gesundheitsbescheinigung vorlegen, um eine Beteiligung schwächerer Teilnehmer auszuschließen und Körperliche Überanstrengungen zu verhindern. Dann hält der Fahrtführer Ausrüstungsappelle ab, bei denen er vor allem auf das vorschriftsmäßige Packen der Tornister achtet, deren Gewicht nach dem streng zu beobachtenden Vorschriften der Reichsjugendführung für Pimpse nicht mehr als 25 Kilogramm und für Hitlerjungen nicht mehr als 5 Kilogramm betragen darf. Da gilt es dann, auf engem Raum möglichst sinnvoll nur das Nötigste zu verpacken. Neben dem „Kulturbeutel“, der die Mittel zur täglichen Körperpflege enthält, müssen eine Ersatzgarnitur Wäsche, Bade- und Turnhose, Schlafsack und Wetterjuch im „Affen“ untergebracht werden. Hier kann schon die Mutter in kluger Voraussicht helfend eingreifen. Im übrigen ist die Fahrtengruppe stets zu erreichen, da die Fahrtstrecke vorher genau festgelegt ist, so daß die Eltern ohne weiteres Post an die für die einzelnen Tagesabschnitte angegebenen Stationen nachschicken können.

Eine hervorragende Rolle auf der Fahrt spielt die Verpflegung. Kürzlich erst hat die Reichsjugendführung Wehrgänge für Lagerlöche und Jugendherbergsmütter abgehalten, in denen den Teilnehmern von HJ-Merzten und Kochkräften der Ernährungswissenschaft theoretisch und praktisch die neuesten Unterweisungen in der modernen

Küche gegeben wurden. Es ist klar, daß die Fahrt mit Matrosieren, frischer Luft und täglich neuen Eindrücken ganz besonders stark auf den Appetit des Jugendlichen wirkt, und die Wachstumsreize eine dementsprechende Unterstützung durch eine gesunde, der Fahrt angepasste Ernährung finden müssen. Ganz ausgeschlossen sind aus dem Fahrtprogramm selbstverständlich Nikotin und Alkohol, die im Jahre der Gesundheitspolitik zum besonderen Feind der Jugend erklärt worden sind. Gerade hier hofft die Hitlerjugend weitgehende Unterstützung von Seiten des Elternhauses im Interesse der eigenen Kinder zu finden.

Was aber können die Eltern zum Gelingen einer Fahrt beitragen, wie können sie das Erlebnis der Fahrt für ihren Jungen oder ihr Mädel von sich aus vertiefen? Jeder größeren Fahrt geht von Seiten der HJ eine Aufklärung voraus, die den Teilnehmer vorbereitend in das Wesen von Landschaft und Menschen des Fahrtzieles einführt, um ihn nicht ohne alle Kenntnisse in ein geschichtlich und kulturell interessantes, landschaftlich reizvolles oder durch die besonderen Sitten und Gebräuche charakteristisches Gebiet seiner größeren Heimat zu führen. Dies ist zum guten Teil aber auch Sache innerer Vorbereitung jedes einzelnen Jungen und Mädels, und hier können Vater und Mutter, die ihr Kind am besten kennen, vielleicht aus eigenem Wissen oder Erleben unterstützend eingreifen. Die Fahrt soll ja nicht nur ein reibungslos verlaufender Erholungsurlaub sein, sondern auch, und vor allem auch, durch das persönliche Erleben von Land und Leuten der verschiedenen deutschen Gauen zur Erhöhung der Heimatliebe beitragen.

### Infanterie stets die Basis des Kampfes

General Aranda über seine Erfahrungen im spanischen Bürgerkrieg

Berlin, 16. Juni. Der spanische General Aranda, der Führer des Gallischen Korps, sprach am Mittwoch vor den Offizieren des Heeres im großen Saal des Oberkommandos der Wehrmacht in Berlin über seine Erfahrungen im spanischen Bürgerkrieg.

Nach der Begrüßung durch den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, befragte General Aranda zunächst die Unteroffiziere, die Grundlagen und die Methoden bei der Organisation des nationalen und des spanischen Heeres, als deren Ergebnis er feststellte, daß die Roten stets zwei bis drei Jahrgänge mehr als die Nationalen unter den Waffen gehabt hätten, das heißt einen um 15 bis 20 Prozent höheren Effektivebestand. Ende 1938 seien auf roter Seite alle 17- bis 45jährigen, auf nationaler Seite alle 18- bis 33jährigen Männer eingesetzt gewesen. Das habe auf beiden Seiten eine Effektivestärke von je etwa 700 000 Mann ergeben.

Hinsichtlich der Führung beider Heere wies General Aranda darauf hin, daß von Beginn der Kämpfe an die Initiative auf Seiten der Nationalen schlussendlich gewesen sei. Jedoch, wenn die rote Führung versucht habe, die Initiative an sich zu reißen, sei die Durchführung mißlungen. Sowohl im Angriff wie in der Verteidigung habe stets die Moral der Truppen, die bei den Nationalen in felsenfestem Vertrauen auf ihren gerechten und vaterländischen Kampf niemals ins Wanken geraten sei, bei den Roten aber überhaupt nicht vorhanden gewesen sei und die dann vergeblich zu erzeugen versucht wurde, die Entscheidung gebracht.

Die Erfahrungen aus dem Kampf gegen die Roten hätten ergeben, daß die klassische Infanterie, beweglich und einlagbereit, hart und anpassungsfähig, stets die Basis des Kampfes gewesen sei und in Zukunft sein werde, so wichtig das Angreifen der Artillerie und der Begleitmaschinen und so groß die Wirkung eingesetzter Panzerlampfwagen im Angriff auch gewesen sei. Die motorisierten Einheiten, Kavallerie usw. hätten die Infanterie nur für kurze Zeit und in außergewöhnlichen Fällen ersetzen können. Habe der Verteidiger handgehalten, dann habe Artillerievorbereitung allein nicht genügt, um eine tiefe Verteidigungszone zu durchstoßen, dann habe der Infanterieangriff vorgezogen werden müssen, um den Sieg zu erringen.

Von besonderem Interesse waren ferner die Ausführungen über den Einsatz von Artillerie und Panzerlampfwagen im spanischen Bürgerkrieg. Das dichteste Vorbereitungsgewehr der nationalen Artillerie wurde auf 2 Kilometer Frontbreite von 150 Batterien, das heißt drei Geschütze auf 10 Meter, erzielt. Bei den größten Vorbereitungsschießen wurden etwa 30 000 Schuß abgegeben, während der 100 Tage der Ebro-Schlacht insgesamt 1,5 Millionen Schuß Artilleriemunition verfeuert. Die Panzerlampfwagen

## Bekanntmachungen der NSDAP.

NSD. Altensteig. Die Ferienkinder von hier kommen morgen zurück. Ankunft hier mit Zug 20.11 Uhr. Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder an der Bahn abzuholen.

Jugendgruppe der NS-Frauenenschaft und des Deutschen Frauenwerks. Heute 8 Uhr abends in der Jugendherberge. Da nur einmal im Juni Dienst ist, werden alle erwartet.

NSD. Standort Altensteig und Bernau. Heute 20.00 Uhr alles in tadelloser Uniform und Sport an der Turnhalle. So um 20.00 Uhr heute aufgehoben, da Untergangsführerin kommt.

NSD. und Jungmädelgruppe 26/401. Die ganze NSD. Gruppe tritt heute abend pünktlich 8 Uhr auf dem Gegenbauer Sportplatz in tadelloser Dienstausrüstung (weiße Socken) an Sport unterziehen. Die ganze Jungmädelgruppe um 8.30 Uhr. Die Untergangsführerin kommt. Entschuldigungen nur schriftlich

wurden von den Roten anfänglich zur Unterstützung der Infanterie eingesetzt. Diese Art des Einsatzes von Panzerlampfwagen führte jedoch nicht zum Erfolg, da die rote Infanterie nicht mäßig. Auch die später erfolgte Verwendung von Panzerlampwagen in Gruppen von 15 bis 30 Stück als bewegliche Batterien brachte den Roten keine Erfolge. Auf nationaler Seite ergab sich als beste Verwendungsmöglichkeit von Panzerlampwagen im Einsatz für den Durchbruch und zur Säuberung des eroberten Geländes.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

Höllensmaschine in einem jüdischen Kaffeehaus in Prag. In der Nacht zum Sonntag explodierte in dem jüdischen Kaffeehaus Riva in der Langen Gasse der Prager Altstadt eine Höllensmaschine. Durch die Explosion ist die Inneneinrichtung des Kaffees völlig zerstört worden. Vier Personen wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus geschafft werden, 15 erlitten leichtere Verletzungen. Sämtliche Verletzte bis auf zwei sind Juden. Die Höllensmaschine war im Kaffeehaus unter einer Box angebracht und hat durch diese Andringung bei der Explosion die zahlreicheren Verletzungen hervorbringen können. Das Kaffeehaus war zum größten Teil von Juden besetzt. Die tschechische Staatspolizei hat, wie es im Polizeibericht heißt, angestrenzte Nachforschungen nach den Tätern eingeleitet.

Ein Volkswagen für Generalfeldmarschall Göring. Nachdem Reichsleiter Dr. Ley kürzlich dem Führer einen Volkswagen übergeben hatte, erhielt nunmehr der zweite Volkswagen Generalfeldmarschall Göring. Gemeinsam mit Prof. Dr. Porsche und Dr. Paffenzers übergab Reichsleiter Dr. Ley in Karinhalle den Wagen, einen offenen Typ der Serienkonstruktion.

Admiral Cavagnari besucht Großadmiral Dr. h. c. Raeder. Der Unterstaatssekretär im italienischen Marineministerium, Admiral Cavagnari, wird auf Einladung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, mit diesem am 20. und 21. Juni in Friedrichshafen am Bodensee zusammenkommen und einige die beiden Kriegsmarinern beruhenden Fragen besprechen.

„Freude und Miterleben“, Dr. Parole der diesjährigen Rundfunkausstellung. Die diesjährige Rundfunkausstellung, die vom 28. Juli bis 6. August stattfindet, hat die offizielle Bezeichnung „16. Große Deutsche Rundfunk- und Fernsicht- und -Hör-Ausstellung Berlin 1939“ erhalten. Präsident Krieger hat die Ausstellung unter die Parole „Freude und Miterleben“ gestellt.

Gestorben  
Herzogsweiler: Karl Haas, Holzhauser a. D.  
Huzendach: Friedrich Härt, Holzhauser, 74 J. a.

Geboren  
Sibylle v. Watter, Töchterchen des Dr. Hans Frhr. v. Watter, Prag-Freudenstadt.

Das Wetter  
Für Montag: Nach kurz dauernder Aufhellung von Nordwest her wieder Bewölkungszunahme und Neigung zu gewittrigen Regenfällen bei Winden aus SW bis West, mäßig warm.  
Für Dienstag: Wechselhaft bewölkt und gewittrig.

Druck und Verlag des W. Kleber'schen Buchdruckerei, Altensteig. Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Paul in Altensteig. D. Aufl.: V. 1939: 2250. Zurzeit Preis 3 gütlich.

**Wichtige Bekanntmachung**

**Eierhöchstpreise für ungekennzeichnete Eier**

Nach dem Erlass des Reichskommissars für die Preisbildung vom 8. Juni 1939 beträgt der Verbrauchereierhöchstpreis für ungekennzeichnete, im Inland erzeugte Hühnereier für das Stück:

vom 11. Juni 1939 bis 15. November 1939 = 10 Rpf.  
vom 16. Nov. 1939 bis 31. Januar 1940 = 12 Rpf.  
J. B. Nagel, Regierungsassessor.

Zur Anfertigung von

**Verlobungs-Karten**  
und  
**Hochzeits-Karten**  
in geschmackvoller Ausführung empfiehlt sich die

**Buchdruckerei Lauh**  
Altensteig

Bringe heute

frische Erdbeeren 40—50 ♂  
Kirschen  
Zitronen, 10 Stück 45 ♂  
neue Kartoffel, 10 Pfd. 1.30  
Gurken von 25 ♂ an  
Zwiebeln, jedes Quantum  
1 Bund Rettich 15 ♂  
schwerer Kopfsalat 15 ♂  
sowie allerlei Frischgemüse

**Valentin Jörgler**  
Altensteig

Ich suche ein tüchtiges, nicht zu junges

**Mädchen**

das gut kochen kann und den Haushalt selbständig und ordentlich führen kann. Zweitmädchen und Wäschefrau vorhanden. Gute Behandlung. Schriftliche Angebote mit Bild und Eintrittstermin.

**Frau Hummelsheim**  
Murnau b. Garmisch

**Hilfsarbeiter**  
per sofort gesucht

**Philipp Ottmar**  
Autofattlerei, Altensteig

**Kirschen, Bananen**  
**Orangen, Zitronen**

Kartoffeln ital., Zwiebel ägypt.  
Apfelsaft in Flaschen  
Traubensaft in Flaschen  
Himbeersaft in Flaschen u. offen  
Citril in Flaschen  
Orangeade in Flasch. empfiehlt

**Chr. Burghard jr.**

**Klaviere**  
gebraucht

aber gut erhalten, in allen Privatsachen, zu günstigen Bedingungen abzugeben.

**G. A. Pfeiffer, Stuttgart-W.**  
Eilbergstraße 120/124, Fernruf 60607

**Teinacher**  
Sprudel

Gegen Sodbrennen und Magen-Druck

Vorzüglich geeignet zum Mischen mit Wein und Fruchtsäften

Prospekt kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Dürkheim

**Rundfunk**

**Rundfunkprogramm des Reichsenders Stuttgart**

Dienstag, 20. Juni: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstands-meldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gymnastik, 8.20 Froher Klang zur Arbeitspause, 9.20 Für Dich daheim, 10.00 Ich will zur guten Sommerzeit ins Land der Feenken fahren, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 14.10 Musikalisches Allerlei, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.00 Schulförder singen in Dänemark und Deutschland, 17.30 Wilhelm Strienz singt — Hans Busch spielt, 18.00 „Zur Unterhaltung“, 18.45 Aus Zeit und Leben, 19.00 „Zur Unterhaltung“, 19.45 Kurzberichte, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, anschließend: Hier spricht die Reichsgartenschau, 20.15 Schwarzwaelder Volksmusik, 21.00 Albert Vorling, 21.30 Melodie und Rhythmus, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.20 Politische Zeitungs-konferenz des Drahtlosen Dienstes, 22.35 Abendkonzert, 24.00 Nach-musik.